

nehme an, Sie haben das schon früher getan?»

«Wenn ich es nicht getan hätte, wäre ich vielleicht heute nicht hier,» teilte sie ihm in völliger Ruhe mit.

Da sie unverwandt seinem Blick standhielt, hatte Drennen den Eindruck, daß das Mädchen die Wahrheit sprach. Nun, warum nicht? In ihren Adern floß südliches Blut; dafür sprach ihr Name und ihre äußere Erscheinung. Südliches Blut ist heißes Blut. Sein Instinkt sagte ihm, daß er es hier mit einer neuartigen Type von Abenteuerinnen zu tun habe, und ihre Worte schienen seine Annahme zu bestätigen.

«Da ich derzeit meinen Geschäften nicht nachgehen kann,» sagte er langsam, «betrachte ich es als eine gütige Fügung des Schicksals, eine so unterhaltende junge Dame zu finden, die mir Gesellschaft leistet.»

«Und ich einen so galanten Gastgeber,» lächelte sie ihm zu.

Joe hatte den ersten Gang serviert und sich zurückgezogen. Draußen im Barraum waren einige Gäste erschienen, deren Blicke bald von den beiden Gestalten im separierten Abteil angezogen wurden. Drennen beobachtete sie mit halben Blicken. Er sah Lemarc und Captain Sefton. Das alte bittere Lächeln spielte um seine Lippen, als er bemerkte, wie ihn der Bursche mit dem kupferigen Backenbart ärgerlich anstarrte. Dann sah er Kootanie George eintreten und bald darauf Ernestine Dumont, die mit Ramon Garcia lebhaft flirtete und den großen Kanadier zu ignorieren schien. Garcia wandte sich mit dem Ersuchen an Joe, den separierten Raum, in welchem sich Drennen und Ygerne befanden, ebenfalls benützen zu dürfen. Ernestine, in der Meinung, den Raum leer wie gewöhnlich vorzufinden, trat an die bogenförmige Oeffnung heran und bemerkte jetzt erst, daß das Zimmer besetzt war. Während ihr Blick von Ygerne zu Drennen wanderte, stieg ihr brennende Röte ins Gesicht. Dann wandte sie sich mit kurzem Auflachen ab und ließ sich mit Garcia an einem der mit Wachs- tuch bedeckten Tische nieder. Garcia, der Ygerne zum erstenmal wiedersah, machte ihr eine schwungvolle Verbeugung und blickte voll unverhohlener Bewunderung zu ihr auf, ehe er sich mit Ernestine zu Tisch setzte.

«Ygerne!» sagte Drennen mitten aus einer oberflächlichen Konversation heraus, in welcher müßige Fragen unbeantwortet blieben, ohne daß man es gewahr wurde. «Nun?» fragte sie.

«Ich will Ihnen etwas sagen. Sie werden bemerkt haben, daß ich erst ein Glas Wein getrunken habe, das ich auf Ihr Wohl leerte. Wir können also annehmen, daß ich nüchtern bin und weiß, was ich tue. Wir wollen von dem Fund sprechen, den ich da oben in den Bergen gemacht habe. Zu diesem Zweck sind wir ja hierher gekommen... um Ihnen die Gelegenheit zu geben, mich auszuholen und zu erfahren, was nur ich weiß und was Sie und viele andere gerne wissen möchten. Nachdem wir unser kleines Festmahl beendet haben, steht es Ihnen frei, sich von einem Ihrer Freunde oder von Joe nach Hause begleiten zu lassen. Oder Sie nehmen meine Begleitung an.»

Während sie ihn mit aufgestützten Ellbogen, das Kinn in die verschlungenen Hände gedrückt, betrachtete, goß er sich ein zweites Glas ein. Sie sah, wie in seinen Augen plötzlich ein anderes Licht aufglomm, als er fortfuhr:

«Ein zweiter Trinkspruch, Prinzessin Ygerne! Auf das Wohl des Mädchens, das ich heute noch küssen werde, auf unserem Heimweg zwischen Joe und Marquette!»

Er hielt sein Glas empor und lachte ihr darüber hinweg ins Gesicht. «Auf das Wohl des Mädchens, in das ich mich jetzt verlieben würde, wenn ich ein Narr wäre; des Mädchens, das ich morgen nicht wiedererkennen wollte, falls ich sie sähe; des Mädchens, das seine körperliche Schönheit gegen die kühle Vernunft eines Mannes ausspielt! Des Mädchens, dessen Augen von Goldgier erfüllt sind. Der schöngesichtigen, kaltherzigen kleinen Abenteuerin... Mylady Ygerne! Finden Sie mich beleidigend? Das wußten Sie ja, noch ehe Sie mir die Ehre erwiesen, mit mir zu Abend zu essen! Soll ich also daraufhin mein Glas leeren, Ygerne?»

Sie blickte ihm ernsthaft ins Gesicht, die fröhlichen Grübchen von vorhin waren aus ihren Wangen verschwunden, ihre Augen leuchteten nicht mehr wie Sterne, sondern glänzten wie zwei tiefe, geheimnisvolle Seen.

«Sind Sie jemals ein Gentleman gewesen, Mister Drennen?» fragte sie ihn fest.

«Waren Sie jemals so unschuldig, wie Sie aussehen, Ygerne?» fragte er zurück.

Er sah das zornige Aufflackern ihrer Augen, den harten Zug, der sich plötzlich um ihren Mund bildete. Dann hob sie die weißen Schultern und lachte leise, während sie sich nachlässig in ihren Sessel zurücklehnte.

«Trinken Sie!» meinte Sie geringschätzig. «Und dann wollen wir, wie Sie sagten, von dem glücklichen Streich sprechen, den Sie getan haben. Deshalb sind wir ja hier, wie Sie selbst sagen. Und dann...»

Er hatte sein Glas auf einen Zug geleert und bemerkte jetzt mit scharfer Stimme:

«Dann werden Sie mir gestatten, Sie bis an die Türe von Marquettes Haus zu begleiten... oder werden Sie einen Ihrer Galgenvögel oder gar Joe mit diesem Auftrag beehren?»

«Meinen Sie, daß ich feig bin?» fragte sie rasch.

«Das sind alle Frauen, denke ich,» antwortete er geradezu.

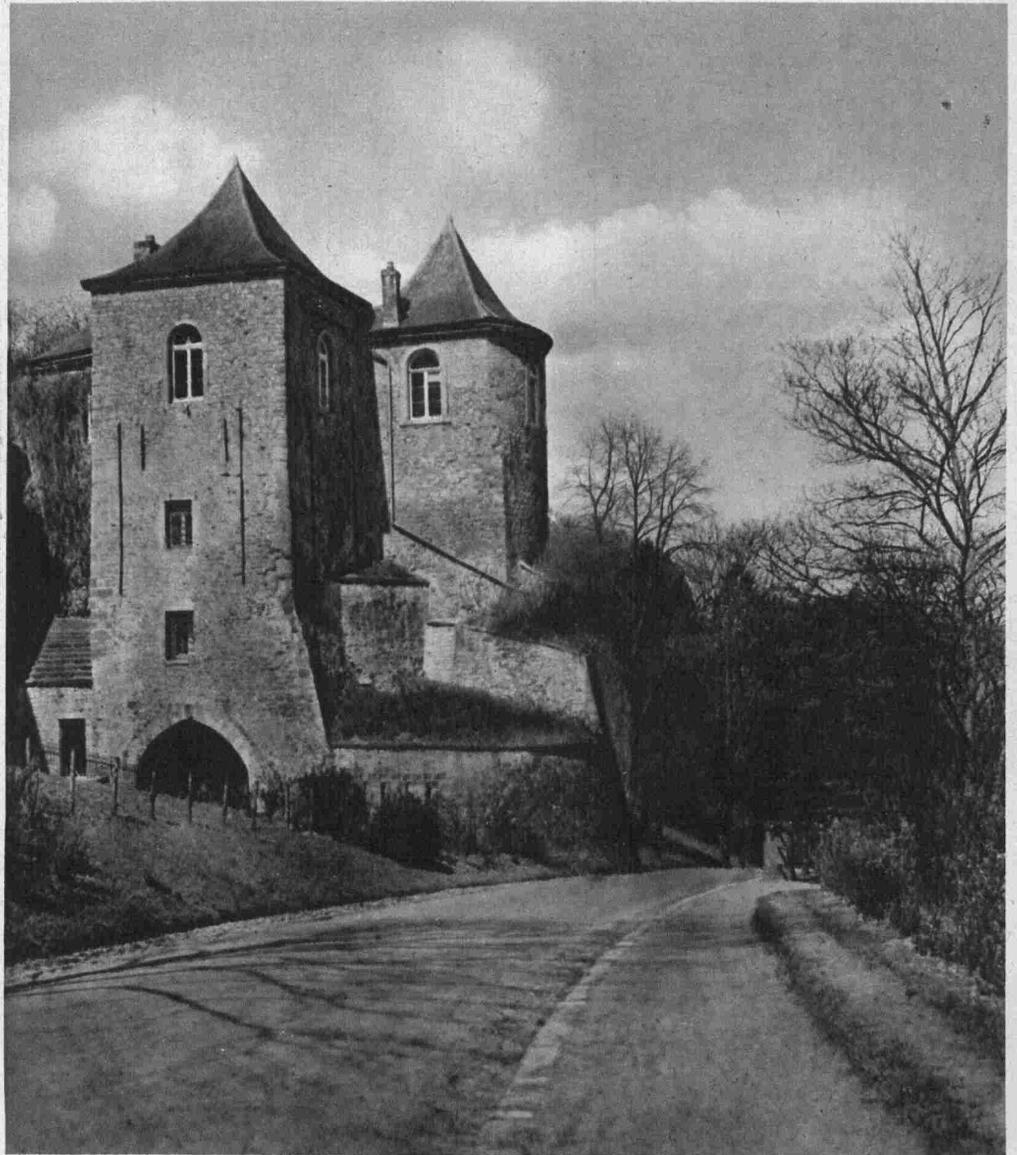
«Dann versuchen Sie es nur, mich zu küssen, wenn Sie wollen! Da ich heute Ihr Gast bin, erwarte ich von Ihnen, daß Sie mich heimbegleiten.»

«Ich habe Ihnen gesagt, was Ihnen bevorsteht!»

Sie lächelte ihm zu. Die zarten Grübchen in ihren Wangen, zu beiden Seiten ihrer roten Lippen, erschienen wieder. Und in ihren Augen sah er einen stähler- nen Glanz.

«Und nun von Ihrer Entdeckung zu sprechen, Mister Drennen...»

Er lachte.



J. MEDINGER

DREI TÜRME